

Regenten-Wünsche

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **10 (1884)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-426367>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Regenten-Wünsche.

Alexander an Welti.

Exc.!

Meine herzlichsten Glückwünsche zum Antritt Ihrer Würde. Wenn ich Ihre Ruhe und Sicherheit hätte, könnte ich schon mit meiner Besolung leben und ich würde noch mehr als jetzt für die Sicherheit der Schweiz vor den Russen Bürgschaft leisten.

Ich wiederhole meine Wünsche für Sie und Ihr Land — (wenn nur Genf nicht wäre!) —

Alexander.

* * *

Welti an Arthur.

Herr College!

Ich bin beauftragt, Ihnen im Namen meines Landes für Sie und Ihre Republik die vollsten Versicherungen der Freundschaft und Sympathie entgegenzubringen. Da wir aber, wie Sie wissen, mit dem Gelde in der Staatskasse etwas knapp bestellt sind, darf ich einen zu großen Ausgabeposten nicht in Rechnung bringen und erlaube mir daher vorher die höflichste Anfrage, welchem Maße Sie unsere Freundschaft und unsere Sympathie zu unterwerfen gedenken?

In aller Gegenseitigkeit.

Der Präses der Helvetia.

* * *

Der Rhedive an Gladstone.

Allah, il Allah! und Gladstone nicht sein Prophet. Aber er hält die Hand im Reiche und dafür sei sie gesegnet, jetzt und alle Zeit. Meine heißesten Wünsche, er ziehe sie nie mehr zurück, entfliehen Tag und Nacht meinen Lippen und wenn es dann sein muß, so thue er es ohne sie.

Lewfil.

* * *

Jhabella an Eugenie.

Ach, die Sylvesterglocken! Warum muß es denn ausläuten? Wie schön waren unsere Tage. Erst kürzlich trat das wieder vor meine Seele, als der deutsche Kronprinz an diesem Hofe weilte. Warum kam er nicht in früheren Jahren! Wäre ich statt meines Sohnes noch auf dem Thron, ich glaube, ich würde ihm den Krieg erklären. — O, Freundin meiner Seele, tausendmal Glück zum neuen Jahr.

* * *

Ferry an Bismark.

Durchlaucht!

Beim Scheiden des Jahres kann ich nicht umhin, Ihrer in voller Bewunderung zu gedenken und Ihnen die tiefgefühltesten Glückwünsche darzu-

bringen. Wohl habe ich schon einigen Sitz gewonnen, aber wenn ich sehe, wie lange Sie sich zu halten vermögen, durchzuden mich Gedanken und ich glaube zu ahnen, wie Sie sich zu dieser Meisterschaft emporschwangen. Ihre Schachzüge waren mir bisher chinesisches Dörfer, doch hoffe ich zuversichtlich an Ihrer Hand für eine Revanche befähigt zu werden, welche dem Meister alle Ehre macht. Der friedlichsten Gesinnung brauche ich Sie nicht zu versichern.

So spricht Frankreich durch mich.

Ferry.

* * *

Bismark an Ferry.

Herr Ministerpräsident!

Ihre Wünsche sind die meinen und unsere Reiche und unsere Regierungen bleiben in ihren gegenseitigen Gesinnungen unverändert. Befehlen Sie, wann Ihnen unser Botschafter dieß mündlich bestätigen soll.

Ihr Bismark.

* * *

Humberto an Franz.

Beim Besuche des deutschen Kronprinzen beobachtete ich wieder, wie rein und schön das Deutsche ist, wenn es nicht durch fremde Einflüsse getrübt wird. Ihnen, erhabener Monarch, einem der hervorragendsten Vertreter desselben, unterbreite ich mit den besten Wünschen zum Jahreswechsel die inständige Bitte, bieten Sie die Hand, das Deutsche rein zu halten; es wird Sie unterstützen

Ihr Bruder

Humberto.

* * *

Der Zürcher Regierungspräsident an den Stadtpräsident.

Hochgeachteter Herr!

Beim Jahreswechsel kann ich nicht umhin, Ihnen meine herzlichsten Wünsche darzubringen. Möge Ihre stolze Stadt blühen und gedeihen, wir brauchen noch sehr viel Geld für den Staat.

Ihr Ergebener.

* * *

Der Berner Stadtpräsident an den Regierungspräsident.

Die Frömmigkeit spürt man nie mehr, als um Neujahr und ich wünsche herzlichst, daß Sie diese Gefühle theilen und dafür besorgt sind, daß aller Unglaube und all das, was nicht in unsern Kram paßt, verschwinde. Eidgenössisch! sei unsere Parole jetzt und immerdar. Ich befehle es!

D. v. Büren.



Wänz noch schmutziger Donstag oder Güdelmentig wäre, wolti nix ragt haben, apper gerade die hippishesten Vestdage unzerer Heiligen werbten am meisten brohannisiert und die Messermierden, die unz immer den Heiligentullthuß an thi Nase reipen, halten getreulich mitt obter thunz unsern Sindenbögen noch zusoht. Mit dem armen Abel (21 Jähner) fanganzi an — das ist miser Abel — und am Sylvester herenzi auff! — Wenn der gude Pabschd Sylvester wiste, wie an seinem 31 Theezämpfer abenz mit allen möglichen Unzufügen und Schnäbbsern strampampuliert und gefestert wirt, wie man am Zwelft sich alles Gude winscht und am halb eib sich gegenseitig, in vicem, appriegelt, der würde losen und lügen. Apper auch den Heiligen generis feminini machanzis nid besser. Am Barbara-Bäst ejusdem mensis geht noch haarbariger zu, weil sämtliche mit Scham-

bannier gewaschenen Krüzgurgeln mit Loaschden über sie hervallen, soballzi etwa eine Schlüsselbir oder einen Weierdeisel abzubronnen den Muth habben.

Vom Silvern und Klepsen geht zum Kang und Orgeln für die heilige Caecilia. Da sinti Messermirten natürlich widder thabei und pheieren auch mit, daß es stübt im Saal. Caecilia sol froh seyn, thaf sie anno 230 zu Rom gestorben ischt, sonst würdte sie noch einmal Märdtherinn, zwar nehd mehr gefest, apper zu todt gemausigert. So geht unsern Heiligen an thießen Beslichkeiten! Zum Deisel ist der Spiritus, sagt Gethe, apper ther Pfliegel ist geplieben,

womit ich verplaibe tuus tibi semper fidelis

Frater Stanispediculus.

Emanzipirte in Appenzell.

Appezeller Meitel,
Worum studirst Du Medizin?
Du glüchist gew, ob d'Nekriteli,
Wenn's grad abänd es Nittel,
Sind tabellos und sun.

Appezeller Nekriteli,
Ihr händ z'viel Disziplin!
Statt z'warte uf's bundesrätellig
Urtheil, hettid ihr en Schwetterselig
Selle gäh der „Doktrin“!